

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نېاشد تن من مېباد بلین بوم و بر زنده یک تن مېباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Hajo Funke

17.06.2020

AFD UND RECHTER FLÜGEL

Ungestutzter Flügel

Vorabdruck. Der faschistische Charakter der AfD tritt durch die Dominanz der Gruppe um Höcke immer stärker zutage. Ein Blick auf Rhetorik und Gedankengut der Rechten



imago images/IPON

»Schattenmann« Höcke: Sein Parteiflügel gibt der AfD in wachsendem Maße die Linie vor. Hier bei einer Pressekonferenz mit den Parteivorsitzenden Meuthen und Gauland nach der Landtagswahl in Thüringen (Berlin, 28.10.2019)

Hajo Funke: Die Höcke-AfD. Vom gärrigen Haufen zur rechtsextremen »Flügel«-Partei. Eine Flugschrift. VSA-Verlag, Hamburg 2020, 128 Seiten, 10 Euro

Hajo Funke (Jahrgang 1944) ist Politikwissenschaftler und emeritierter Professor an der Freien Universität Berlin. Er forscht zu Antisemitismus, Nationalismus und rechten Bewegungen.

In diesen Tagen erscheint im Hamburger VSA-Verlag die Flugschrift »Die Höcke-AfD. Vom gärrigen Haufen zur rechtsextremen ›Flügel«-Partei« von Hajo Funke. Wir veröffentlichen daraus in redaktionell gekürzter Fassung das Kapitel »Rechte Dynamik und Schwächen der Demokratie seit 2014«. Wir danken Verlag und Autor für die Genehmigung zum Abdruck.(jW)

Der erste öffentliche Auftritt der Bewegung der »Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlands« (Pegida) unter der Leitung von Lutz Bachmann und Siegfried Däbritz am 20. Oktober 2014 löste in Dresden noch vor den Flüchtlingsdebatten der Jahre 2015 und 2016 eine riesige Resonanz aus. Ebenso das gewalttätige Vorgehen der sogenannten Hooligans gegen Salafisten, kurz Hogesa, wenige Tage danach, am 26. Oktober 2014 in Köln. In den folgenden Monaten schürten sie alsbald mit Unterstützung des »Flügels« der AfD in bis dahin ungeahnter Weise Ressentiments.

Stufenweise Radikalisierung

Der im Frühjahr 2015 gegründete »Flügel« um Björn Höcke und André Poggenburg hatte sich zum Sturz von Bernd Lucke organisiert und Pegida zum natürlichen Verbündeten erklärt. Ihnen ging es mit der »Erfurter Resolution« vom März 2015 um die Entwicklung einer »fundamentaloppositionellen Bewegungspartei« (Höcke), um eine »grundsätzliche, patriotische und demokratische Alternative zu den etablierten Parteien, als Bewegung unseres Volkes gegen die Gesellschaftsexperimente der letzten Jahrzehnte, als Widerstandsbewegung gegen die weitere Aushöhlung der Souveränität und der Identität Deutschlands«.

Diese erste Stufe der Radikalisierung schlug sich dann im Sturz von Bernd Lucke und der Übernahme der Macht durch Frauke Petry im Sommer 2015 in Essen nieder. Die zweite Stufe der Radikalisierung markierte der Stuttgarter Parteitag am 30. April und 1. Mai 2016, auf dem das Grundsatzprogramm verabschiedet wurde und eine der zentralen Weichenstellungen, die Haltung zum und den Umgang mit dem Islam, betraf. In der Debatte um das Grundsatzprogramm wurde die Hetze deutlich: Hans-Thomas Tillschneider erklärte, der Islam sei »nicht aufklärungsfähig«, und er wolle auch nicht, dass »er aufgeklärt werde«. Er verteuflte so die Gesamtheit der in Deutschland lebenden, zu 99 Prozent gesetzes- und grundgesetztreuen Muslime. Dafür erhielt er, wie bei vergleichbaren Reden auf Parteitagen vergangener Zeiten, tosenden Beifall. Niemand aus der Führungsriege – weder Petry noch Alexander Gauland, schon gar nicht Höcke –

interveniente. Als dann ein Parteimitglied aus Lüneburg darauf hinwies, dass es bei ihm vor Ort einige positive Erfahrungen mit der kleinen muslimischen Gemeinde gegeben habe, ertönten ebenso tosende Buhrufe. Dieses Mitglied hat alsbald die Partei verlassen.

Im April 2017 wurde kurz vor dem Beginn des Bundestagswahlkampfes die Parteisprecherin Frauke Petry entmachtet – die dritte Stufe und ein weiterer Sieg des »Flügels« um die Achse Höcke–Gauland. Die vierte Stufe erfolgte nach den für die Partei erfolgreichen Bundestagswahlen, als sich der um Pragmatismus bemühte Berliner AfD-Mann Georg Pazderski nicht als Kospreecher durchsetzen ließ und Gauland einsprang, um den Parteitag im Dezember 2017 zu retten. Schließlich zementierte der Parteitag vom 30. November und 1. Dezember 2019 in Braunschweig die Dominanz des »Flügels«, auch durch die Wahl von Andreas Kalbitz in den Vorstand und die Nicht-Wiederwahl derjenigen, die sich gegen den »Flügel« gewandt hatten.

Die Strategie der AfD

Der Kern der AfD-Strategie folgt – neben ihrer grotesken Leugnung des Klimawandels – der Annahme, man werde als Volk durch »Kulturfremde« ausgetauscht und drohe unterzugehen. Das sei das Werk Angela Merkels – und des »Systems«. Es brauche daher einen Aufstand, eine nationale Revolution gegen den beschworenen »Volkstod« und für eine geschlossene deutsch-nationale Identität. Die Strategie zeigt sich in einem einfachen Dreischritt: Die AfD Höckes verlangt eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad« und bezeichnet das Holocaust-Mahnmal in Berlin als »Denkmal der Schande« (Höcke, Dresdner Rede, 17.1.2017). Es ist der Grund dafür, die Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen für einen »Vogelschiss« in einer »ruhmreichen (...) über tausendjährigen Geschichte« Deutschlands zu erklären (Gauland, 2.6.2018) und dabei »stolz zu sein auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen« (Gauland, 2.9.2017).

In atemberaubendem Tempo ist so die politische Erinnerung an den Nazistaat und seine Verbrechen zentrales Objekt der Angriffswellen von rechts geworden. Die Tilgung dieser Erinnerung dient dazu, das anzugreifen, was gemäß ihrer politisch-kulturellen Identität die Republik zusammenhalten soll: die Verfassung der Grundrechte, der Menschenwürde, der Versammlungs-, Presse- und Religionsfreiheit in der gewaltenteilten Demokratie des sozialen Rechtsstaats. Ohne einen von ihr angestrebten fundamentalen Systemwandel

kann die völkische Rechte ihr Kernprogramm, den unbedingten Kampf gegen alle größeren ethnischen und religiösen Minderheiten zugunsten eines ethnisch »reinen« Staates deutscher Identität, nicht erfolgreich durchsetzen. Dem entsprechen die immer neu entfesselten Angriffswellen gegen Muslime, Deutsch-Türken und Geflüchtete.¹

Die Vertreter dieser Strategie organisieren eine »fundamental-oppositionelle Bewegungspartei« (Höcke), nicht nur, um »Frau Merkel (zu) jagen« (Gauland, 24.9.2017, nach der Bundestagswahl), sondern das System, das sie ihres Erachtens verkörpert, zu beseitigen. Sie streben inzwischen offensiv ein Ende dieser Republik, eine völkische »Revolution« (Andreas Kalbitz auf einer Kundgebung der AfD in Berlin am 27.5.2018) in der Tradition der extremen Rechten und der Neonazis an. Das hat mit einem demokratischen Konservatismus nichts mehr zu tun.

Auch wenn wir uns in unserer Analyse auf den »Flügel« konzentrieren, weil von ihm – auch nach seinem formellen Ende im Frühjahr 2020 – die radikalisierte Dynamik der Partei ausgeht, kann belegt werden, dass es inzwischen einen breiten fremdenfeindlich-rassistischen Konsens in der Partei gibt. Das war nicht immer so, schon gar nicht in den ersten Jahren, bis zum Parteitag vom 30. April und 1. Mai 2016 in Stuttgart.

Auch Medienvertreter gehen bis heute davon aus, dass es eine bürgerlich-moderatere Mehrheit gebe. Diese sogenannten Moderateren haben indes seit vier Jahren keine wirkliche machtpolitische Alternative in der Partei entwickeln können, auch wenn sie gewiss nicht nur ein Medienprodukt sind. Das zeigt die Dominanz des stürmischen »Flügel«schlags innerhalb der Partei. Der de facto rechte Konsens auf Parteitagen wie unter den Einflussreicheren im Machtzentrum der AfD – ihrer innerparteilichen Elite – soll im Folgenden anhand von ausgewählten Aussagen zentraler Akteure belegt werden.

Hass gegen »Kulturfremde«

Als die Sozialdemokratin Aydan Özoguz im Mai 2017 die besondere Bedeutung der deutschen Sprache hervorhob und dass jenseits von ihr keine spezifische deutsche Kultur identifizierbar sei, erklärte Gauland vor Anhängern im Eichsfeld: »Ladet sie mal ins Eichsfeld ein, und sagt ihr, was spezifische deutsche Kultur ist. Danach kommt sie nie wieder hierher, und wir werden sie dann auch, Gott sei Dank, in Anatolien entsorgen können.« (Zitiert nach *Süddeutsche Zeitung*, 16.6.2019)

Gauland beklagte zudem: »Eine deutsche oder eine englische Fußballnationalmannschaft sind schon lange nicht mehr deutsch oder englisch im klassischen Sinne.« Zwar könne man eine Verfassung ändern, nicht aber »Identität, Nationales, Kultur«, denn »sie ist uns angeboren (...).« (BfV 2019: Seite 71)²

Dennis Augustin von der AfD Mecklenburg-Vorpommern behauptet: »Wir werden gedrängt, uns muslimischen Eroberern anzupassen.«³ (Augustins Mitgliedschaft wurde 2019 aufgrund seiner Verbindungen zur NPD annulliert, jW); Marc Jongen (AfD Baden-Württemberg) spricht von den »genetischen Grundlagen der Kultur«⁴. Und Uwe Junge (AfD Rheinland-Pfalz) prophezeit: »Der Tag wird kommen, an dem wir alle Ignoranten, Unterstützer, Beschwichtiger, Befürworter und Aktivisten der Willkommenskultur im Namen der unschuldigen Opfer zur Rechenschaft ziehen werden! Dafür lebe und arbeite ich. So wahr mir Gott helfe!«⁵

Schon 2013 beklagte die angeblich moderate Alice Weidel, dass »wir von kulturfremden Völkern wie Arabern, Sinti und Roma etc überschwemmt werden«.⁶ Vier Jahre später heißt es bei Höcke in seiner Dresdner Rede, dass nicht nur diese, sondern alle Asiaten und Afrikaner »kulturfremd« seien. Von »kulturfremden« Völkern als »Barbaren« hatte Alexander Gauland bereits im November 2015 vor den Anhängern seiner Partei gesprochen und Deutschland mit Rom verglichen, das von den »Barbaren« zerstört worden sei. Am 16. Mai 2018 warnt Alice Weidel im Bundestag vor »Kopftuchmädchen, alimentierten Messermännern und sonstigen Taugenichtsen«⁷. Laut dem Literaturwissenschaftler Detering unterstellt diese Kombination »gleich viererlei: erstens, dass für einen muslimischen Mann das Messer dieselbe Bedeutung habe wie für eine muslimische Frau das Kopftuch; zweitens, dass das eine so gewaltaffin sei wie das andere; drittens, dass die so interpretierten Attribute Messer und Kopftuch bei Muslimen als die jeweils maßgebliche soziale Geschlechtsmarkierung dienten; und viertens, dass beide Attribute ihre Trägerinnen und Träger ohne weiteres, als sei das von selber evident, als ›Taugenichtse‹ verrieten. Wer (aber) diese Fremden ›alimentiert‹ (...), der finanziert in dieser Logik das Verbrechen.«⁸

Ähnlich geht Beatrix von Storch vor, wenn sie vor den Migranten mit den Worten warnt, es handele sich um »barbarische, muslimische, gruppenvergewaltigende Männerhorden«. Hier handelt es sich laut Detering um die »unauffällige Parallelisierung der drei Attribute, deren Neben- und Ineinander denselben falschen Schein von Natürlichkeit erzeugt wie die

Kombination von Musliminnen mit Kopftüchern und Muslimen mit Messern«. Storch habe das Wort »muslimisch« zwischen »barbarisch« und »gruppenvergewaltigend« so selbstverständlich eingeschoben, als gehöre es zum selben Begriffsfeld«⁹.

Im Sommerinterview des ZDF vom 4. August 2019 erklärte Jörg Meuthen im Zusammenhang mit dem furchtbaren Mord an einem achtjährigen Kind im Frankfurter Hauptbahnhof, dass Zugewanderte nicht integrationsfähig seien und ein (tödliches) Risiko für die Nation darstellten: »Integration (bleibe) ohnehin eine Wunschvorstellung: ›Aber mit Verlaub, was wir hier haben, ist eine kulturfremde Einwanderung, die selbst da, wo es den Anschein hat, als würde Integration gelingen, erkennbar nicht gelingt.« Womit zwei Dinge gesagt sind: Dass Meuthen in dieser Logik grundsätzlich keine Einwanderung aus Ländern wollen kann, die er als »kulturfremd« begreift. Und dass er sogar bei denjenigen, die gut integriert sind, nur von einem »Anschein« ausgeht und einer schlummernden Gefahr, bis hin zum Kindsmord wie in Frankfurt.« (FAZ vom 5.8.2019). Meuthen präsentiert lediglich die rassistische DNA seiner Partei.

Gaulands rassistischer Code

Am 2. Juni 2016 hatte Alexander Gauland in Elsterwerda eine Politik angeprangert, die darauf abziele, »das deutsche Volk allmählich zu ersetzen durch eine aus allen Teilen dieser Erde herbeigekommene Bevölkerung«. Schon damals bezog sich Gauland auf die rassistische Verschwörungsphantasie von der angeblichen »Umvolkung« und dem »großen Austausch«, wie sie von der Identitären Bewegung und von Götz Kubitschek vertreten wird, wobei diese Strategie mit Vorliebe vermeintlichen jüdischen Weltverschwörern wie George Soros zugeschrieben wird.

Die »Kanzlerdiktatorin« wolle das deutsche Volk völlig umkrempeln, »uns« viele fremde Menschen »aufpropfen und uns zwingen, die als Eigenes anzuerkennen«. Sarkastisch bemerkt der Sprachwissenschaftler Detering dazu: »Gaulands gärtnerische Metapher verschiebt den Konflikt unauffällig und darum wirkungsvoll von der Kultur in die Biologie. ›Wir« sind hier verwurzelt, naturwüchsig, ein Volk wie ein Baum; die Volks-Fremden werden uns aufgepfropft als biologisch fremde Triebe. Die Metapher ist in ihrem Kern rassistischer, als man es ihr ansieht.«¹⁰

Gauland beschwört zudem eine gegen das deutsche Volk gerichtete »Politik der menschlichen Überflutung«. Wer die Flut der »Barbaren« zurückdrängen will – so

Detering weiter –, »der wird in der Tat notfalls so handeln müssen, wie es (...) am 30. Januar 2016 Beatrix von Storch auf ihrer Facebook-Seite formulierte: »Es ist so weit. (...) Wer das HALT an unserer Grenze nicht akzeptiert, der ist ein Angreifer. Und gegen Angriffe müssen wir uns verteidigen.« Ob sie also auch Frauen und Kinder mit Waffengewalt fernhalten wolle, fragt ein erschrockener Leser; Frau von Storch antwortet: »Ja.« Dass sie diese schriftliche Antwort nachträglich wieder zurückzunehmen versuchte, nimmt ihr nichts an (man möchte sagen: barbarischer) Folgerichtigkeit.«

Die Hetze gegen die Minderheiten und das »System« wird zur eigentlichen Substanz der Politik, mit der Beschwörung eines Ausnahmezustands, in dem jederzeit der Untergang drohe. Deswegen müsse man sich der Bewegung und ihrer Führung anvertrauen. Solche Massenpropaganda, wenn sie denn gelingt, macht Menschen neurotisch und immunisiert sie gegen weiteres Nachdenken. Es kommt zu einer Identifizierung mit dem Führer um jeden Preis, im Zweifel ohne jede weitere Reflexion, ob das alles sinnvoll sei. In dieser Logik ist Abwehr und Gewalt nahezu zwingend, um nicht selber ausgelöscht zu werden. Man muss eben alle »kulturfremden« Menschen aus dem Land verbannen und dazu die nötige bzw. eine »wohltemperierte Grausamkeit« (Höcke) einsetzen. Es braucht die Gewalt, die fundamentale Aufkündigung des Grundgesetzes und aller verabredeten Regeln und Gesetze in Deutschland und Europa, um endlich die ethnisch »reine« Nation durchzusetzen.

Stolz auf Wehrmacht

Im verzweifelten Kampf um die Rettung ihrer ethnisch »reinen« Identität beruft sich die Partei, insbesondere der »Flügel«, auf ihr spezifisches Verständnis von der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Sie betreibt eine Identifizierung mit den neuen Nationalisten der Weimarer Republik, den entschiedenen Antidemokraten und Wegbereitern des Nationalsozialismus aus der »Konservativen Revolution«. Außerdem scheut sie nicht davor zurück, sich der Identifizierung mit der Wehrmacht und damit auch deren Verbrechen hinzugeben. So sehr sie sich modernisiert geben, oft mit Hilfe der neuen Rechten, so gebannt fallen AfD-Anhänger auf die furchtbare Dynamik des historischen Faschismus und Nationalsozialismus zurück.

Am 2. September 2017 erklärte Gauland beim sogenannten Kyffhäusertreffen: »Wenn die Franzosen zu Recht stolz auf ihren Kaiser sind und die Briten auf Nelson und Churchill,

haben wir das Recht, stolz zu sein auf die Leistung deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen.« Detering fragt, was dieser Satz zu bedeuten hat: »Aber wenn tatsächlich alle Franzosen stolz auf Napoleon sein sollten und alle Briten auf Lord Nelson und Winston Churchill – sollte daraus folgen, dass die Deutschen stolz sein sollten auf Reichswehr und Wehrmacht?« Irritierend sei, dass auf der einen Seite drei Personen stehen, auf der anderen Seite hingegen ein Abstraktum, nämlich eine Gesamtheit von Leistungen. Symmetrisch und damit die behauptete Analogie erst begründend wäre folgende Argumentation: »Wenn auf der einen Seite die britische Armee im Zweiten Weltkrieg stünde und auf der anderen die deutsche Wehrmacht. Dann würde sie besagen, dass die Leistungen in der Niederschlagung des Nationalsozialismus ebenso bewunderungswürdig seien wie die Taten der Kämpfer für den Nationalsozialismus selbst. Oder es stünde, falls man beim Vergleich historischer Personen bleiben sollten, auf der einen Seite der Oberbefehlshaber Winston Churchill, auf der anderen der Oberbefehlshaber Adolf Hitler.«¹¹

Anmerkungen:

1 Hierzu ist auf die besondere Rolle des Antisemitismus in der AfD hinzuweisen. In keiner Anhängerschaft einer Partei ist die Tendenz zum Antisemitismus so hoch wie in der AfD. Nach einer Umfrage des Allensbach-Instituts vom Juni 2018 glaubt eine Mehrheit von 55 Prozent der AfD-Anhänger, dass Juden und Jüdinnen »zuviel Einfluss auf der Welt« haben.

2 Anfang 2019 ist durch netzpolitik.org das umfangreiche Gutachten des Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) zur AfD in die Öffentlichkeit lanciert worden. Hier: S. 79.

3 Ebd., S. 75

4 Ebd., S. 70

5 [Tweet](#) von Uwe Junge am 29.12.2017

6 Zitiert nach Heinrich Detering: Was heißt hier »wir«? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten. Stuttgart 2019, hier: S. 10

7 Ebd., S. 11

8 Ebd.

9 Ebd., S. 11 f.

10 Vgl. ebd., S. 13

11 Ebd.